

auf die Boote seitens der mit der Handhabung der Torpedos beauftragten Mannschaften wurde jedoch späterhin eingestellt, nachdem letztere von den an Bord des „Arthur“ befindlichen chinesischen Beamten Geld geschenkt erhalten hatten. Nunmehr drohte jedoch das Nordfort die Abfahrt des deutschen Dampfers zu verhindern, wenn die Besatzungstruppen nicht gleichfalls eine Summe Geldes erhielten. Der „Itis“ wurde nicht belästigt, jedoch flogen fortwährend auf das Gerathewohl abgefeuerte Geschosse dicht am Schiffe vorbei. — Am nächsten Tage, den 5. Juni, feuerte das Nordfort mit 4 schweren 25 cm-Geschützen auf den „Arthur“, der gleichzeitig das Signal „Neuterei an Bord“ hieste. Der „Itis“ sandte in Folge dessen sofort einen bewaffneten Kutter zum Dampfer; es handelte sich jedoch nur um Streitigkeiten zwischen den etwa 2500 stückigen Soldaten, welche sich auf dem „Arthur“ befanden, und die Ruhe wurde bald wieder hergestellt. Am Abend dieses Tages wurden den Mannschaften des Nordforts gegen das Versprechen, den „Arthur“ ungehindert passieren zu lassen, vom „Präsidenten“ die verlangten Beträge ausbezahlt. Gestern Morgen feuerte nunmehr das Südfort auf den deutschen Dampfer und mehrere Granaten flogen über S. M. S. „Itis“ hinweg. Der „Arthur“ legte sich nun zwischen „Itis“ und Land und bat durch Signale um Hilfe. Der „Itis“ signalisierte dem Dampfer, er möge die Anker lichten und aus dem Hafen gehen. Als das Fort in seinem Feuer fortfuhr, brachte das deutsche Kriegsschiff durch drei wohlgezielte Granaten das Südfort zum Schweigen und veranlaßte die in demselben befindlichen Soldaten zum eiligen Verlassen des Forts. Der deutsche Dampfer ging hierauf um 9 Uhr Morgens wohlbehalten in See. Auch das Nordfort war inzwischen von seiner Besatzung verlassen worden und wurde von Chinesen, welche auch die Geschütze unbrauchbar machten, ausgeraubt. In Folge von unvorsichtigem Gebahren der Plünderer explodierten am gleichen Tage die Pulvermagazine dieses Forts, wodurch eine große Zahl von Chinesen den Tod fand. Am Abend des 6. Juni legte S. M. S. „Itis“ auf Grund des chinesischen Seepolizeitors, welcher eine Verabredung des Zollhauses durch Soldaten befürchtete, eine Abtheilung Matrosen zum Schutze in dieses Gebäude. Die energische und erfolgreiche Aktion S. M. S. „Itis“ zum Schutze der deutschen Flagge hat hier allseitig einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

**Bulgarien.** Charakteristisch für das, was man die gegenwärtige Regierung Bulgariens nennt, ist es, daß, nachdem sie telegraphisch verkündet, Tifelschiew sei abermals verhaftet, dieser an seinen Bruder in Kütisch schreiben konnte, er habe nur einfachen Hausarrest. Wie kann da von einer ernstlichen Untersuchung die Rede sein, wenn der der Teilnahme an Stambulow's Ermordung dringend Verdächtige mit der Außenwelt so gut wie ungehindert verkehren kann! Außerdem aber ist dieser nämliche Tifelschiew bekanntlich von den türkischen Gerichten rechtskräftig wegen der Ermordung des Dr. Wulowitsch in Konstantinopel, eines bulgarischen Diplomaten, verurtheilt. Und gegen diesen Mörder und des Nordes Verdächtigen wird mit solcher Rücksicht verfahren. Die also handeln, können kein gutes Gewissen haben. — „Zigaro“ kündigt aus angeblich sicherster diplomatischer Quelle den unmittelbar bevorstehenden Uebertritt des Prinzen Boris von Bulgarien zur orthodoxen Kirche an. Es bestehe die Absicht, den Zaren Nikolaus um Uebernahme der Taufpatenschaft zu bitten.

**Deutliches und Sächsisches.**

Miesä, 31. Juli 1895.  
— Das Ministerium des Innern erläßt erneut nachstehende Warnung: Der Droguist Emil Richard Wolf in Treuen, Inhaber der dortigen Droguerie „Flora“, fertigt seit einigen Jahren ein Fleischkonservierungsmittel aus saurem schweflig-sauren Natrium und schwefelsaurem Natrium an, das er unter der Bezeichnung „Treuenit“ in den Handel bringt. Dessen Anwendung bietet nach einem vom Landes-Medizinal-Kollegium abgegebenen Gutachten u. A. die Fähigkeit, Fleisch, welches eben in Verwesung übergegangen ist, geruchlos zu machen und so mit dem Anscheine einer besseren Beschaffenheit zu versehen. Außerdem vermag seine Verwendung zur Konservierung von Fleisch wegen seines Gehalts an schwefliger Säure und deren Salzen, da dieselben giftige Eigenschaften besitzen, gesundheitschädliche Wirkungen auszuüben. Das Ministerium des Innern sieht sich daher veranlaßt, vor Verwendung des „Treuenits“ zur Konservierung von Fleischwaren eindringlich zu warnen, und zwar unter Hinweis auf § 12 unter 1 des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879, den Verkehr mit Nahrungs-, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen betreffend. Darnach wird mit Gefängniß, neben welchem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann, bestraft, wer vorsätzlich Gegenstände, welche bestimmt sind, anderen als Nahrungs- oder Genussmittel zu dienen, derart hergestellt, daß der Genuß derselben die menschliche Gesundheit zu beschädigen geeignet ist, ingleichen, wer wissenschaftlichen Gegenstände, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu beschädigen geeignet ist, als Nahrungs- oder Genussmittel verkauft, feilhält oder sonst in Verkehr bringt. Auch die königliche Amtshauptmannschaft Dresden-N. warnt neuerdings wieder vor dem Gebrauche des Treuenits, sowie aller Fleischwässer, welche zur Konservierung oder Färbung des Fleisches oder daraus bereiteter Würste benutzt werden. Diese Fleischwässer sind ähnlich zusammengesetzt, wie das oben erwähnte Treuenit.  
— Wegen Vergehens gegen § 175 des R.-Str.-G.-L.'s wurde vorgestern früh der am 7. August 1870 in Tübingen geborene, schon vielfach vorbestrafte Arbeiter K. in der elterlichen Wohnung in Miesä festgenommen und dem R. Amtsgericht zugeführt.  
— Die Morgenstern'sche Erbschaft muß nunmehr ein für allemal aufgegeben werden. Vom Generalkonsulat des Deutschen Reiches für Großbritannien und Irland ist un-

term 7. Juni 1895 Herrn Expedient Pauli in Leisnig auf eine Eingabe vom 27. August v. J. mitgeteilt worden, daß von Seiten dieses Generalkonsulats auf Ansuchen verschiedener deutscher Erbprätendenten Nachforschungen nach der Verlassenschaft eines im vorigen Jahrhundert verstorbenen Johann Christoph Morgenstern angestellt worden sind, und es hat sich herausgestellt, daß allerdings im vorigen Jahrhundert ein Herr John Morgan Stern, auch Morgen Stern oder Morgenstern genannt, in England ohne direkte Nachkommen verstorben ist. Auch ist erwiesen worden, daß sein Vermögen keinem Verwandten zugefallen ist, aber der Erblasser hatte sein Vermögen nach den Landesgesetzen rechtsgültig einem guten Freunde, dem Lebensmittelhändler Marcus Schuy, verlassen. Hiernach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß etwaige Blutsverwandte des Erblassers Johann Christoph Morgenstern, auch wenn sie ihre Intestat-Erbrechtigung vollständig nachzuweisen vermöchten, doch keinerlei Ansprüche auf den Nachlaß desselben würden geltend machen können, da der Genannte weder eine Wittve noch Kinder hinterlassen hat und daher vollkommen berechtigt war, sein ganzes Vermögen — wie er es gethan hat — testamentarisch unter Lieberbergung seiner Blutsverwandten einem Dritten zu vermachen. Das Generalkonsulat rät schließlich von jeder Aufwendung von Kosten auf irgend welche weitere Verfolgung dieser für deutsche Interessenten völlig aussichtslosen Erbschaftsangelegenheit dringend ab.

— Das Ministerium des Innern verordnete eine strengere Durchführung der Vorschriften des Impfgesetzes. Es wird ausgeführt, daß die rastlose Agitation der Impfgegner insofern nicht ohne Erfolg geblieben zu sein scheint, als gewisse Anzeigen dafür vorliegen, daß sogar in ärztlichen Kreisen impfgegnerische Regungen sich mehr und mehr geltend machen, woher es sich z. B. erklärt, daß u. A. in den Kreishauptmannschaften Dresden, Zwickau und Leipzig im Jahre 1892 je 16,30, 18,27 und sogar 22,50 Prozent der Erstimpfpflichtigen ärztliche Bescheinigungen erhielten, auf Grund deren von der Impfung Abstand genommen werden mußte. Es sollen nun die Impfarzte in denjenigen Impfbestirzen, in denen verhältnismäßig zahlreiche Befreiungen stattfinden und die von Privatärzten besorgten Impfungen auffallend häufig erfolglos bleiben, die Ursachen ermitteln und feststellen, ob die Verhältnisse thatsächlich so liegen.

Boritz, 30. Juli. Vom Fährtenbesitzer E. Burchardt hier wurde gestern ein männlicher Leichnam aus der Eibe gezogen. Das Alter des Ertrunkenen wird auf 35 bis 40 Jahre geschätzt. Bis jetzt fehlt jeder Anhalt zur Feststellung der Persönlichkeit.

† Dresden. Gegen Mittag trafen die Infanterieregiment Nr. 104 aus Chemnitz und Nr. 133 aus Zwickau auf dem Fußmarsch hier ein. Prinz Friedrich August war seinem Regiment Nr. 104 bis Eibitz entgegengekommen.

Loschwitz. Die wiederholt in den Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß gegen den vom Schwurgerichte wegen Mordes, bezogen an der Wittve Kobzjnowsky, zum Tode verurtheilten Gartenarbeiter Friedrich Ernst John das Verfahren wieder aufgenommen und deshalb Zeugen vernommen worden seien, bestätigt sich nicht. John hatte gegen das Urtheil Revision eingelegt, dieselbe ist von ihm zurückgenommen worden. Das Urtheil hat demnach Rechtskraft erlangt.

Flauen b. D. Der allbekannte, Mitte der 50er Jahre erbaute Tunnel an der hiesigen Haltestelle geht nunmehr binnen wenigen Tagen seiner vollständigen Auflösung entgegen. Zur Sicherung bei den Abbrucharbeiten wurde ein stämmiges Holzgerüst in dem Tunnel aufgestellt, welches den Verkehr allerdings insoweit beeinträchtigt, als es nur in der Mitte einen freien Raum hat und der Verkehr daher bis zur völligen Abtragung des Tunnels nur einseitig stattfinden kann; es soll dies jedoch nicht viel länger als 8 Tage dauern. Mit dem Tunnel verschwindet ein Bauwerk, auf welches seine Erbauer, die Actionäre der vormaligen Albertsbahn, nicht wenig stolz waren; er muß aber den Anforderungen, welche die Jetztzeit an die Verkehrsverhältnisse stellt, weichen.

Aus der Oberlausitz. Ueber das verheerete am Sonnabend stattgefundene Gewitter wird noch gemeldet: Nachmittags in der vierten Stunde erfüllte ein weithin vernehmbares Rauschen die Luft, und mit Sturmgebraus zog das Wetter daher, sich von Minute zu Minute heizend, bis Eselsköpfe in Größe von Dähnerkeilern herniederprasselten. Schwalben, Lerchen, junge Dähner lagen erschlagen auf den Höfen, Wäher kamen mit blutenden Köpfen nach Hause gelaufen, die Ackerpferde rissen sich los und rasten den heimischen Ställen zu, die Fuhrwerke auf den Straßen wurden gespannt und ihrem Schicksal überlassen, während Fahrer und Pferde schützenden Obdach suchten. Trostlos sah es auf den Feldern aus, nachdem das Unwetter wohl eine halbe Stunde lang gewüthet hatte. Die wundervoll anstehende Ernte an Weizen, Hafer, Gerste u. s. w. war mit einem Mal fast vernichtet. Theilweise wie niedergewalzt liegen die Felder, die noch einzeln emporstehenden Halme und Ähren sind leer, der Körner beraubt; Kartoffeln, Kraut, Rüben stehen zertrümmert, die Laßeln Stränke kaum die Art des Gewächses erkennen lassend. Binnen kurzer Zeit war die Hoffnung der Landwirthe zu nichte, und trübe sind die Aussichten für den kommenden Winter, da leider ein Theil der geschädigten Getreidearten nicht versichert hat, da sie seit unendlichen Zeiten von Hagel nicht betroffen worden sind.

Zittau, 28. Juli. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten vom 26. d. M. wurde auch eine Uebersicht der Verfassungs- und Vermögensverhältnisse der Stadt im Jahre 1894 gegeben. Nach derselben beträgt das Stammvermögen, bestehend in Grundbesitz, Unternehmungen und Kapitalien 9 243 009 Mark, das freie verfügbare Vermögen 528 200 Mark, das Vermögen der Armenkasse 258 126 Mark, das Vermögen der Schulkasse 127 792 Mark. Das Gesamtvermögen beträgt also 10 157 129 Mark, dem Schulden im Betrage von 2 608 644 Mark gegenübersteht. Der Betrag des Vermögens ist jedoch in Wirklichkeit ein bedeutend höherer, da dasselbe in dieser Zusammenstellung nach dem Buchwerthe

und nicht nach dem Zeitwerthe angegeben ist, der namentlich bei den Forsten sich erheblich höher stellt.

Mittweida, 29. Juli. Im Restaurant Schillergarten hier explodirte am Sonnabend Abend ausgefräntes Gas, als der Wirth Hellriegel die Leinwand mittelst eines Streichhölzchens abzuleuchten wollte; Hellriegel erhielt nicht unbedeutende Brandwunden im Gesicht und an den Händen. — In der Bischof ist am gestrigen Sonntag Vormittag beim Baden der im 21. Lebensjahre stehende Schuhmachergehilfe Gustav Böbel aus Magdeburg ertrunken.

Klingenthal, 29. Juli. In Brunnödra ist vor einigen Tagen einem dort ansässigen „Beldmannel“ wieder ein Jang geblüht. Ein armer Handelsmann aus einer der nächsten erzgebirgischen Städte ist der Gepestete. Bei einem Glase Bier im Absteigequartier des Handelsmannes vollzog sich die Annäherung. Schöne neue böhmische Geldstücke und tadellose neue Reichsgoldmünzen bildeten den Köder und der Handelsmann versprach, auf der nächsten Tour einen größeren Betrag zur Auswechslung mitzubringen. Das geschah denn auch, aber als der arme Teufel sein sauer erworbenes Geld ausgezählt hatte, strich der andere den Betrag ein und bedructete den Handelsmann, hier in der Wohnung zu warten, er gehe jetzt, um das Geld zu holen, das man vorsichtiger Weise nicht im Hause aufbewahren dürfe. Nach langem Warten wurde der Gerupfte denn in den „Deutschen Kaiser“ in Klingenthal bestellt. Aber auch dort bekam er weder sein eigenes, noch das erhoffte falsche Geld zu sehen; es gestellte sich vielmehr ein Spießgeselle des Schwindlers zu ihm und dieser edle Menschenfreund setzte dem biederen Erzgebirger auseinander, daß man für 64 Mark keine größere Summe bekomme, der Mann solle noch 50 Mark schaffen, die dann noch fehlenden 50 Mark wolle er „gar drauflegen“. Kurz und gut: der Handelsmann ist seine 64 Mark los und die „Beldmannel“ lachen sich ins Häuschen.

Aus Thüringen, 29. Juli. In Kelbra ist seit einigen Tagen eine Krankheit aufgetreten, die sich, gleich der Influenza, rasch verbreitet hat und großen Umfang annimmt. Die Aerzte stehen derselben ganz räthlos gegenüber. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten ist der Sanitätsrath Dr. Bentert aus Merzbürg in Kelbra eingetroffen, um die Ursachen der räthselhaften Krankheit, von der schon gegen 80 Personen ergriffen worden sind, zu ermitteln. Die Kranken fühlen große Schwere in den Gliedern und hauptsächlich im Kopfe, an welchem die Nase, die Lippen und die Augenlider ganz fürchterlich angeschwollen sind. Nach Ansicht der Aerzte handelt es sich weder um eine thypische Erisipelung, noch um Trichinose, die man zu Anfang der Krankheit als wahrscheinlich voraussetzte.

Erfurt. Zu Tode gesteinigt wurde ein 10-jähriges Mädchen in Hoersgehofen. Beim Fischen kam das Mädchen mit Knaben in Streit, wurde von Letzteren verfolgt und mit Steinen so lange geworfen, bis es zusammenbrach und, nach Hause gebracht, seinen Geist aufgab. Die Knaben wurden verhaftet.

Hannover, 29. Juli. Durch einen heftigen, von Hagelschlag begleiteten Wirbelsturm wurden heute Morgen die Feldmarken von Dorste, Osterode und Catlenburg bei Northeim größtentheils vernichtet. Der Sturmwind brachte Häuser zum Einstürzen und bedeckte Dächer ab. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

**Zur Erinnerung an eine große Zeit.**

(Kriegsnachrichten aus 1870/71 etc. Zeitungen.)

**1. August.**

Aus der Heimath. Das sächsische Kriegsministerium beabsichtigt, in verschiedenen Theilen des Landes Reserve-Militärkaserne einzurichten zu lassen. Die Gesamtanzahl der Betten wird 5000 sein, davon 2000 in Dresden, 1200 in Leipzig, 700 in Zittau, 300 in Bayreuth, 300 in Großenhain, 200 in Burgun und je 100, für Rekonaleszenten, in Schneeberg und Marienberg. — Wie man hört, werden dem 12. (sächsischen) Armeekorps allein aller 3 Tage 200 Oesen zur Speisung geliefert.

Berlin. Nachdem gestern Sonntag Nachmittag der Ausruf des Königs von Preußen: „An mein Volk!“ in Berlin an den Säulen angeschlagen war, erreichte die Erregung des Publikums einen bisher nie geahnten Höhepunkt. Zahllose Menschenmengen bewegten sich Unter den Linden, die Tiergartenstraße und die Potsdamerstraße entlang, um dem König noch ein „Lebewohl!“ zuzurufen. Um 1/2 6 Uhr endlich befiel derielbe, begleitet von seiner Gemahlin, die vor dem Palais bereitstehende Equipage. Der König war in einfachen Waffenrock und Feldmütze gekleidet. Der Jubel des Volks rollte sich fort bis zum Bahnhof; überall wurde der Herrscher entblühten Hauptes von der juchzenden Menge empfangen und freundlich, jedoch ernst grüßend, verließ er seine Residenz zu einem schweren Kampf.

Berlin. Das Nachrichtenbureau des preussischen Generalstabes hat in gerechter Würdigung der Verhältnisse und unter der patriotischen Einseitigkeit der Parteien den Beschluß fassen gegeben, daß alle vom Kriegshauptquartier bei ihm einlaufenden Nachrichten durch Vermittelung des literarischen Bureaus im Ministerium des Innern den Blättern aller Farbe ohne jeglichen Unterschied gleichzeitig zugänglich gemacht werden sollen.

Saarbrücken. (Offizielles Tel. vom Kriegshauptquartier.) Vom Kriegshauptquartier an der Saar ist über die letzten Julitage zusammenstellend Folgendes zu melden: 1) Am 28. Juli sind in der Umgegend von Saarbrücken bei einer diesseits vorgenommenen Reconnoissance zahlreiche Schlüsse gewechselt, aber unsererseits keine Verwundungen vorgekommen. 2) Die Verbindung von Saarlouis und Saarbrücken nach Treier und Saarbrücken ist völlig frei und ungehemmt, da die feindlichen Kolonnen vor uns über die Grenze zurückweichen. 3) Saarburg und Wertzig sind von uns besetzt, die Saarlinie behauptet. 4) Eine feindliche Infanteriekolonne, der Artillerie